

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4627) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die halbpaltene Zeilzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Martinique.

Leipzig, 15. Mai.

Berge rauchender Trümmer, Haufen verfallener Leichen, ein dampfendes und qualmendes Feuermeer ringsumher, Schutt und Asche — das ist alles, was von dem blühenden Städtchen geblieben, das wie eine flatternde Schwalbe am Felsen des Vulkans lehnte. Der zornige Riese grüßte offenbar schon lange über diesen menschlichen Uebermut, über das blinde Selbstbewußtsein der zweibeinigen Geringfügigen. Großmütig sogar im Zorn, ein echter Riese, warnte er die unwürdigen Geschöpfe, die an seinem Fuße krabbelten. Er rauchte, spie feurige Wolken aus, in seinem Schoß lodzte es und brodelte und knallte, wie Gewehrsalven und Kanonendonner. Aber die irdische Obrigkeit, die über den menschlichen Geschick waldet, blieb unerschüttert in dem Glauben — an die eigene Weisheit. Am 7. erklärte die von der Regierung entsandte Kommission dem angstgeschüttelten Volke von St. Pierre, alles sei in Ordnung im Himmel und auf Erden. Alles in Ordnung, kein Grund zu Befürchtungen! — so hieß es auch am Vorabend jenes Balkhaus-Schwurs am tangfrohen Hofe des sechzehnten Ludwig, während im Krater des Revolutionsvulkans sich feurige Lava zum fürchtbaren Ausbruche sammelte. Alles in Ordnung, die Ruhe herrscht überall! — hieß es in Wien und Berlin am Vorabend der Märzrevolution vor fünfzig Jahren. Der alte belebte Titan auf Martinique lehnte sich nicht an die Berichte der üblichen Kommission; nachdem am 7. das Volk vom Gouverneur gerühmt wurde, brach er am 8. früh aus und begrub in wenigen Minuten den Gouverneur, die Kommission, das Volk, Häuser, Straßen und Schiffe unter den feurigen Auswurf seiner zornigglühenden Brust. Es war gründliche Arbeit. Vierzigtausend Menschenleben niedergemäht, ein Häuflein zitternder geretteter Flüchtlinge — der alte Riese kann beruhigt brummen und leuchten, er hat seine Macht gezeigt, er hat sich für die Geringfügigkeit seiner Urganwelt fürchtbar gerächt.

Und nun erschien auf Martinique auf den Trümmern der vernichteten Stadt ein neuer, unbekannter, nie gesehener Gast — der Mensch. Nicht Herren und Knechte, nicht Schwarze und Weiße, nicht Reiche und Arme, nicht Plantagenbesitzer und Lohnknecht — Menschen sind auf der kleinen zermalnten Insel erschienen, Menschen, die nur den Schmerz fühlen und das Unglück sehen, die nur retten und helfen wollen. Der alte Mont Pelée hat Wunder gethan! Vergessen die Tage von Faschoda, vergessen der Streik um Kuba, vergessen la Révancho — Franzosen und Engländer, der Zar und der Senat von Washington, Deutschland und Holland spenden Geld, schicken Telegramme, bieten hilfreiche

Hand. Eine Völkerverbrüderung wider die haßerfüllte Natur, eine Auferstehung der Menschlichkeit auf den Trümmern der Menschekultur. Feuer war der Preis, um den sie sich an ihr Menschentum erinnern ließen, doch der donnernde Mont Pelée hatte eine vernehmliche Stimme.

Vierzigtausend Leichen beweint Frankreich auf der kleinen Insel und die ganze Welt eilt herbei, die Thränen der trauernden Mutter-Republik zu trocknen. Aber wie war es damals, vor Jahrhunderten, als Frankreich um die kleinen und großen Antillen Ströme von Blut vergoß? In Afrika am östlichen Ufer liegt im Meere eine vulkanische Insel — Madagaskar; dort haben wir die tiefbekümmerte, ihre verlorenen Kinder beweinende Republik vor fünfzehn Jahren gesehen, wie sie mit Eisen und Schwert die widerspenstigen Eingeborenen unter ihr Joch bogen. Kein Vulkan öffnete da seinen Krater, die Schlünde der französischen Kanonen spieen Tod und Vernichtung, französisches Artilleriefeuer segte Tausende blühender Menschenleben vom Antlitz der Erde, bis das freie Volk platt am Boden lag, bis die braune Königin der „Wilden“ als Trophäe nach der „Mischstadt“ geschleppt wurde.

An der asiatischen Küste liegen von Wellen des Ozeans umspült die lachenden Philippinen. Dort haben wir vor sechs Jahren die mildthätigen Janteks, dort haben wir den Washingtoner Senat an der Arbeit gesehen. Nicht feuerspeiende Berge — amerikanische Gewehre mähten da Menschenleben zu Hauf; der Juckerartell-Senat, der heut goldene Dollars, Tausend auf Tausend, nach Martinique schickte, um Leben aus den Ruinen zu locken, schickte nach Kuba Kanonen auf Kanonen, Panzergeschiffe auf Panzergeschiffe, goldene Dollars Million auf Million, um Tod und Verwüstung zu säen.

Gestern, heute — dort weit im afrikanischen Süden, wo noch vor ein paar Jahren ein ruhiger Völklein der Arbeit und dem Frieden lebte, da sehen wir die Engländer hausen, dieselben Engländer, die auf Martinique den Müttern ihre Kinder, den Kindern ihre Eltern retten, dort sehen wir sie auf Menschenleibern, auf Kinderleichen mit brutalem Soldatenstiefel stampfen, in Lachen Blutes waten, Tod und Jammer vor sich und hinter sich.

Ah, und die Russen, der rettende, helfende, weinende Zar aller Reußen — alte Bekannte! Auf den Wällen von Praga haben wir euch gesehen, wo warmes Polenblut in Strömen floß und den Himmel mit seinen Dämpfen rot färbte. Doch das sind alte Zeiten. Nein, jetzt vor einigen Wochen erst haben wir euch gesehen, mildthätige Russen, drüben auf staubiger Chaussee, mitten in verfallenen russischen Dörfern, Aug in Aug mit der zerlumpten, wildaufgeregten, murrenden Menge, da knatterten Schiffe, da fielen röhelnd die Muschikts zur Erde, da mischte sich mit dem Chaussee-

staube das rote Bauernblut. Sie mußten sterben, sie mußten fallen — denn ihnen krümmte sich der Leib vor Hunger, denn sie riefen nach Brot, nach Brot!

Und noch haben wir dich gesehen, o Mutter Republique, du Thränenreiche, es war am 23. Mai des Jahres 1871, eine herrliche Frühlingssonne leuchtete über Paris, da standen zusammengepfercht in den Straßen, im Gefängnißhose Tausende von blassen Blusenmenschen, Leib an Leib und Kopf an Kopf; durch der Mauer Lücken steckten die Mitrailleusen ihre blutrünstigen Schlünde, kein Vulkan brach aus, kein Lavaström stürzte hernieder — keine Kanonen, Mutter Republique, wurden auf die dicke Menschenmenge gerichtet, Schmerzensschrei zerriß die Luft — über zwanzigtausend Leichen bedeckten das Pflaster von Paris! . . .

Und alle euch, wie ihr seid, Franzosen und Engländer, Russen und Deutsche, Italiener und Amerikaner, alle zusammen haben wir schon einmal in brüderlicher Eintracht gesehen, zu einem großen Bund der Nationen vereint, einander helfen und führen — es war in China. Auch dort habt ihr allen Hader untereinander vergessen, auch dort einen Völkfrieden geschlossen — zum gemeinsamen Morden und Sengen. Ha, wie die Bezopften reihenweis hinsielen, von euren Kugeln getroffen, wie ein reißes Aehrenfeld vom Hagel gepelzt! Ha, wie die Weiber wehklagend ins Wasser stürzten, dem Tode in die kalten Arme, um vor der Marter in euren heißen Umarmungen zu fliehen! . . .

Und nun sind sie alle auf Martinique, wieder ein Herz und eine Seele, sie helfen, retten, trocknen Thränen und fluchen dem unglückseligen Vulkan. . . . Mont Pelée, du gutmütiger Riese, du kannst lachen; mit Ekel kannst du herniedersehen auf diese mildthätigen Mörder, auf diese weinenden Raubtiere, auf diese Bestien im Samarkandkleid. Aber es kommt ein Tag, wo ein anderer Vulkan seine Donnerstimme erhebt, ein Vulkan, in dem es brodelt und kocht, ob sie auch des nicht achten, und vom Erdboden segt die ganze scheinheilige, blutbefleckte Kultur. Und erst auf ihren Trümmern werden sich Nationen zur echten Menschheit zusammensuchen, die nur den einen todbringenden Feind kennen wird — die blinde, tote Natur.

Politische Ueberfahrt.

Der Generalstreik in Schweden!

Wolffs Bureau meldet aus Stockholm vom 14. Mai: Nach den Beschlüssen der sozialdemokratischen Parteiorganisationen soll morgen überall in Schweden aus politischen Gründen der allgemeine Ausstand eintreten und bis zur Beendigung der morgen im Reichstage beginnenden Beratung der Vorlage betreffend das politische Stimmrecht dauern. Diese Beratung wird wahrscheinlich wenigstens drei Tage beanspruchen. In den meisten

Seuiletton.

Niobe.

Roman aus der Gegenwart von Jonas Lie.

„Wir wollen uns lieber nicht erst in die ewigen Gesetze des Daseinskampfes vertiefen, Frau Daarvig. — Die Meinung ist also“ — Thekla verbeugte sich tief und ceremoniell, „daß mir nicht einmal gestattet sein soll, meine geistigen Interessen zu pflegen. Ich soll umkommen in diesen Sägespänen. — Aber, um gerade herauszusagen, was ich will, so beabsichtige ich, alle diese Spießbürgerrücksichten unter die Füße zu treten — kein anderes Gesetz anzuerkennen, als mein eigenes, freies Selbstgefühl. . . . Ja, dann erhalte ich also von Frau Daarvig eine abschlägige Antwort,“ sagte sie und erhob sich.

In dieser Nacht flackerte und bewegte sich wieder das Licht oben in dem großen Saale. Dann stand es stille auf der Erde des großen, gemalten Tischs.

Nach der Unterredung mit der Schwiegertochter hatte sich Frau Wente eine eigene Unruhe bemächtigt; es hörte und wogte in ihr. . . . Sie hatte nicht gegen den Strom ankämpfen können, hatte nicht Kjels himmelhohe Begeisterung für Thekla zu dämpfen vermocht, obgleich sie schon damals ebenso klar wie heute gesehen, wie wenig die beiden im Grunde genommen zu einander paßten, und wie unglücklich diese Verbindung ausfallen mußte. Es war, als ob Kjels Schwindelpantasia von einer Art Bestigmantie ergriffen ward für alles, was nur höher lag, als er reichen konnte — mochte es nun ideal sein, oder

sich um Geldspeculationen handeln. . . . Der Arme! Sein eigenes, persönliches Glück war unwiederbringlich dahin. Dies war ein Hinabdrücken, ein Niedertreten seiner Person, das bei Theklas verschobenen Ideen zunehmen und immer noch zunehmen würde. . . . Diesen Schwindel, diesen Fehltriff würde er büßen — bis zum letzten Atemzug. —

Was aber während des ganzen Tages all diese Gedanken überlief, in den Hintergrund gedrängt hatte, was ihr als ein stets wachsendes, drohendes, entsetzliches Familienunglück erschienen war, das war Kjels bestimmte Versicherung, daß er Sparkassendirektor werden würde. Es hatte sie getroffen wie ein Donnerschlag.

Sie sah es deutlich. . . . Wenn es sich bisher um Tausende gehandelt hatte, jetzt würden es Zehntausende sein. . . . und der Ruin nahm ganz andere Dimensionen an — ein unübersehbares Meer von Schulden und Unglück und Schande.

Der Name Daarvig würde verflucht und über das ganze Land hinausgeschrien werden. — — —

Bleich und verzweifelt starzte sie in das Licht; ihre Lippen bebten und bewegten sich, als spräche sie mit sich selber. — Vor ihrem inneren Auge tauchte Kjel auf als der breitschulterige, klinke Burche, der stets der erste auf den Schneeschuhen gewesen und der es fertig gebracht, seine Aufgaben stets zu wissen, ohne sie jemals gelehrt zu haben. — Nun ging er dort wahrhaftig, listig umher, eingehüllt von einer dicken, einschläfernden Schicht grenzenloser Gutmütigkeit, wie ein fetter, moralisch Wasserfuchtiger. . . . Wen er am meisten mit all diesen vielen, erlernten Kniffen betrog, — das war er selbst.

Er schwindelte sich in Illusionen hinein, durfte nichts anderes denken, als daß er jetzt auf dem breiten Wege

sei, der zum Reichtum führen würde und der nur noch einige Hindernisse enthielt, die zu beseitigen ihm ein wahres Vergnügen und eine wahre Befriedigung gewährten. . . . Sie sah sein im Laufe der Jahre so verändertes Antlitz vor sich; er hatte dieses lauernde, tief angstvolle Blinken in den Augentwinkeln bekommen. . . .

Und doch hatte es eine Zeit gegeben, wo er ebenso prächtig und stämmig und einfach wie Wassi gewesen — sie, die da drinnen fest und ruhig schlummerte, an Vater und Mutter und alle anderen glaubte — ausgenommen vielleicht an Bertha — und die sich immer so verwundert nach Minka erkundigte.

Es war, um blutige Thränen darüber zu weinen — Daarvig, Daarvig, armer Daarvig. . . .

Daß aber Kjel nun auch die Sparkasse in die Hände bekam, um damit zu schwindeln, das mußte verhindert werden — mußte um jeden Preis verhindert werden und wenn sie auch selbst in alle Welt hinausgeschrien sollte, daß der Junge bankrott war.

. . . Das Unglück bestand darin, daß er den alten Arne Bergeresen, von dem jeder wußte, daß er die Vorsicht selber sei, zu überreden vermocht hatte, sich an der Walspekulation zu beteiligen. Auf diesen Namen hin vermochte Kjel alle die anderen Speculanten für die Sache zu gewinnen; so daß er mit einem Schläge das Haupt und der Verwalter aller bedeutenden Affairen im Distrikte ward — und alle diese neuen, noch unerprobten Unternehmungen ins Leben rufen konnte.

In ihrem Kopfe begann eine Idee zu dämmern. . . . Dort saß sie und beobachtete die Flamme der Kerze und schaute auf das Stearin, das sich an der einen Seite aufhäufte und danach langsam zu tropfen begann. Der alte vorsichtige Arne Bergeresen gehörte zu den